

ÜBER DIE SCHWELLE

KONFIRMATION, JUGENDWEIHE, BARMITZWA, JUGENDFEIER ... ODER GAR NICHTS?

In der kindlichen Entwicklung spricht man von „offenen Fenstern“, in denen Kinder plötzlich Dinge tun, die ihre Eltern überraschen, in denen ihr Wachsen „plötzlich“ sichtbar wird. Auch für die jungen Menschen selbst und nicht nur für ihre Eltern verändert sich abrupt sehr Vieles. Kinder bzw. Teenies werden zu „jungen Erwachsenen“ – zu Jugendlichen. Und so bewegend diese Erkenntnis manchmal für Eltern ist, so ist sie spannender für die jungen Menschen selbst. Von außen und auch in ihnen selbst verändern sich die Herausforderungen. Die jungen Menschen lösen sich allmählich aus der - ihren Zweck gut erfüllten - Abhängigkeit und werden SELBSTständig - SELBSTbewusst.

KULTURGESCHICHTLICHER HINTERGRUND: DIE INITIATION

Der Ethnologe Eliade untersuchte verschiedene Kulturen auf der Erde hinsichtlich ihrer Riten und Zeremonien. Er beschrieb, dass die Initiation, also die Einführung des Jugendlichen in die Welt der Erwachsenen, von Jungen¹ mit zwei Ereignissen beginnt: das erste ist ein deutlicher Bruch mit den Eltern, wonach der Novize in die Wälder, Wüste oder Wildnis geht. Das zweite ist eine Verwundung, die die älteren Männer dem Jungen zufügen. Diese Verwundung geschieht natürlich nicht aus Sadismus, sondern wird oftmals verbunden mit einem Stammes-Mythos, der den Jungen während der Initiationsepisode intensiv und besonders nachhaltig nahe gebracht wird.

Es ist sicherlich nicht zufällig, dass Initiation zwischen dem 10. und 14. Lebensjahr organisiert wird. Zur eintretenden Geschlechtsreife tritt ein weiterer Grund: Vermutlich ermöglicht das zunehmend abstrakter werdende Denken nun auch das Nachdenken über sich selbst. Das Selbst wird so zum *Selbstbewusstsein*. Die Erfahrung in einem besonderen, ritualisiertem Rahmen gestattet Zweierlei: die ganz individuelle Besinnung über das Eigene und zugleich das Erleben, in eine Gleichaltrigengruppe eingebunden zu sein.

Die Organisation der Riten und des Rahmens werden in der Regel von wesentlich Älteren durchgeführt, was wiederum die Zugehörigkeit zur Gruppe und zugleich das Verlassen der engsten Familie symbolisiert. Im Übrigen scheinen Jugendliche auch selbst gern, vielleicht sogar notwendigerweise, Rituale zu bilden und einzufordern. Die besondere Jugendsprache, Begrüßungsrituale, Gruppenzeremonien usw. künden davon, zu einer Gruppe gehören zu wollen, die sich nach außen von anderen unterscheidet und zugleich nach innen Ähnlichkeit und Zugehörigkeit verspricht.



FAMILIEN KOMPASS

BEZIRKSAMT STEGLITZ-ZEHLENDORF
ERZIEHUNGS- UND FAMILIENBERATUNG

DAS KONZEPT DER ENTWICKLUNGSAUFGABEN

Nun leben wir heute und hier nicht mehr wie früher in engen Stammesverbänden. Kulturen existieren nebeneinander, durchmischen und verändern sich. Was bleibt, ist die Entwicklungsschwelle, die das Kind überschreiten soll, um ein freieres und zugleich auch verbundenes Leben in seiner Gemeinschaft führen zu können. Dafür stellen viele Kulturen sogen. „Entwicklungsaufgaben“ sozusagen als Drehbuch zur Verfügung. Der Psychologe Havighurst nannte für diese Altersspanne Aufgaben, wie z. B. Akzeptieren des eigenen Körpers; Erwerb der Geschlechtsrollen und neuer Beziehungen zu den Peers; Gewinnung emotionaler Unabhängigkeit von den Eltern; Errichtung einer Zukunftsperspektive. Das Konzept der Entwicklungsaufgaben verbindet nun einerseits die Freiheit der Entwicklungsmöglichkeiten, die in der heutigen vielfarbigen Lebensweise als wichtig angesehen wird mit der Möglichkeit, die Idee der Initiation nach kultureller und symbolischer „Markierung“ dieses Übergangs.

ROLLE DER ELTERN UND ANDERER WICHTIGER ERWACHSENER

Für die Jugendlichen wird es bedeutsam, sich mit diesen Herausforderungen auch nicht allein herum zu schlagen, denn dann wäre das Risiko, dass deren Bewältigung misslingt, erheblich höher. Wer aber kann sie in dieser Zeit begleiten? Eltern versuchen es, sind aber zugleich aufgrund der Ablösungserfordernisse ihres Kindes von den Eltern nicht hinreichend dazu in der Lage; die Gleichaltrigengruppe versucht es ebenfalls, kann es aber auch nicht vollends bewerkstelligen, weil sie sich mehr oder weniger in der gleichen Situation wie die Jugendliche befindet. Die Kulturen, in denen Zeremonien zur Initiation praktiziert wurden, fanden darauf eine sehr passende Antwort: *Mentoring*, d. h. die Begleitung des Jugendlichen durch wesentlich Ältere. Das sind meistens Menschen aus der Generation der Großeltern. Diese können durch den Altersabstand zweierlei vermitteln: erstens Lebenserfahrung (Weisheit) und zweitens Zugehörigkeit zur Großgruppe. Ziel der Mentorenschaft wäre es, dem Jugendlichen Orientierung und Unterstützung zuteil kommen zu lassen. Solch ein Dialog könnte stattfinden z. B. als regelmäßige Gespräche außerhalb des Elternhauses oder auch mal als eine kleine gemeinsame Reise ohne die Eltern.

FEIERN?

Feste, Jubiläen oder Geburtstage werden viele gefeiert. Anfänge zu feiern und sich bewusst zu machen, motiviert und unterstützt den weiteren Lebensweg. Daher lohnt es, diesen „Anfang“ oder „Übergang über die Schwelle“ mit einer Feier zu begehen – genau um diesem wichtigen Lebensabschnitt einen angemessenen und bedeutsamen Anfangspunkt zu geben und ihn zu würdigen. Es wäre sinnvoll, eine solche Feier dann zusätzlich zu nutzen, um den Beginn einer Mentorenschaft zu verkünden, die natürlich im vorausgegangenen Jahr vorbereitet werden sollte.

¹ Die Betonung der Jungen in Bezug auf die Initiation in der Geschichte kann hier nicht näher erläutert werden. Jedoch denken wir, dass die von uns gezogenen Schlussfolgerungen für jeden Menschen egal welchen Geschlechts in der heutigen Kultur der westlichen Industriegesellschaft zutreffen.



Der Familienkompass wird herausgegeben durch die Erziehungs- und Familienberatung Steglitz-Zehlendorf. Er befasst sich mit verschiedenen Themen rund um die Entwicklung und Erziehung von Kindern. Quellenangaben und weiterführende Literatur sind auf der Website veröffentlicht.

www.berlin.de/ba-steglitz-zehlendorf

Bezirksamt Steglitz-Zehlendorf
Jugendamt

BERLIN

